

Für den Erhalt der Vielfalt

Die Natur interessiert sich nicht für die Artenvielfalt. Lässt man ihr ihren Lauf, setzen sich ein paar wenige Baumarten durch. Das Landschaftskonzept Neckertal leistet Abhilfe.

OBERHELFEWSCHWIL. Buche, Tanne und Fichte besetzen 80 Prozent der Waldfläche – den Rest teilen sich mehr als 30 weitere Baumarten. Alle stehen auf verlorenem Posten gegen die unbarmherzige Konkurrenz, wobei der Förster dem guten Nutz- und Wertholz noch zusätzlich hilft. Sträucher im Wald gehen ausnahmslos auf eine Phase mit viel Licht zurück, im Wirtschaftswald zum Beispiel auf einen Verjüngungsschlag oder eine Durchforstung. Von den unzähligen Gräsern, Blumen, Tagfaltern und Käfern ganz zu schweigen. Sie alle gehen im geschlossenen Wald chancenlos unter.

Wie vor zweihundert Jahren

Mitteleuropa war am artenreichsten anfangs des 19. Jahrhunderts, als die Landschaft im Verhältnis zum Düngerinput viel stärker genutzt war. Im Wald ging es ebenso vordringlich um Heu, Streu und Weidefläche wie um das Holz. Alles war damals also magerer, offener, heller, mit viel mehr Farbe und Strukturierung. Auf den Auslichtungsflächen des Landschaftskonzepts Neckertal helfen Zivildienstleistende und Asylsuchende, genau diesen Zustand wieder herzustellen. Sie entfernen Eschen, die ein Waldried überwachsen, mähen alte Schlagflora und Brombeeren und räumen Mähgut, Äste und Streue weg.

Stärken und schwächen

Das dabei Wichtigste für die seltenen Arten und die Vielfalt ist, den Boden mager zu halten, damit die starken Konkurrenten weniger rasch und weniger gründlich die Oberhand gewinnen. Die Pflegeeinsätze bieten nochmals Gelegenheit, die aus Sicht der Artenvielfalt erwünschten Lichtbaumarten und Sträucher zu schonen und die dominanten



Bild: pd

Die alte Waldwiese im Steilhang oberhalb der Winzlisau wurde von den einwachsenden Eschen befreit, und der Arbeitseinsatz des Landschaftskonzepts bringt die ökologisch notwendigen Feinheiten an.

Bäume zu schwächen. Wenige kleine Asthaufen bieten Kleintieren Unterschlupf. Dickes Totholz, am besten stehend, belässt man zugunsten seiner artenreichen Spezialfauna.

Nützliche Beschäftigung

Magerkeit allein genügt zwar noch nicht, aber ohne sie geht nichts. Die Biomasse muss weg – und das klappt am besten, wenn sie einer Nutzung zugeführt werden kann. Wenn man es mit der Vielfalt ernst meint, kommt man um den konsequenten Nährstoffentzug nicht herum, gerade auch im Wald nicht, wo die nachhaltige Förderung der Biodiversität zu den gesetzlich verankerten Funktionen gehört. Klugerweise beschränkt man sich dabei, schon

aus finanziellen Gründen, auf die bestgeeigneten Standorte. Wo die Waldeigentümer und Bewirtschafter diese Aufgabe nicht sel-

ber übernehmen wollen, finden Freiwillige, Zivildienstleistende und Asylsuchende eine sinnvolle Beschäftigung. (pd)

STICHWORT

Landschaftskonzept Neckertal

Das Landschaftskonzept Neckertal ist ein Projekt der Gemeinden Oberhelfenschwil, Neckertal und Hemberg. Finanziert wird es hauptsächlich vom Fonds Landschaft Schweiz, vom Kanton St. Gallen (Amt für Natur, Jagd und Fischerei; Kantonsforstamt; Swisslos), von den Gemeinden sowie von mehreren Stiftungen und privaten Sponsoren. Das Landschaftskonzept fördert die

Lebensraum- und Artenvielfalt, mit besonderem Augenmerk auf die gefährdeten Orchideenarten. Zu den unterstützten Massnahmen gehören Waldauslichtung, Waldrandgestaltung, Pflanzung von Feldobst- und Einzelbäumen sowie Hecken, Pflege von Magerweiden, Erstellen von Teichen und anderen Elementen, Beratung, Koordination bei der Lancierung von Vernetzungsprojekten. (pd)